

Miszelle.

Die Schrift von den „hohen Sinnen“.

In deutschen religiösen Volksbüchern des 15. Jahrhunderts wird mehrfach eine Schrift „von den hohen sinnen“ erwähnt; so sind die Traktate des Wiener herzoglichen Beichtvaters Hans Geuß (handschriftlich auf der Göttinger Univ.-Bibl., Theol. 293), auf der Innenseite des Einbandes bezeichnet als „gezogen vss andern bewärten buechern, der hailgen geschrift, vss dem von den hohen sinnen vnd Dincelspuehel vnd andern“. O. Dibelius, der aus dieser Handschrift die an erster Stelle stehende Vater-unser-Auslegung abgedruckt hat (Das Vaterunser. 1903, S. 168 bis 171), bemerkt dazu: „Das Buch 'von den hohen sinnen' ist mir unbekannt. Doch läßt uns die auffallende . . Verwandtschaft einiger Stellen unserer Auslegung mit Berl. Germ. Oct. 61 vermuten, daß die gemeinsame Vorlage beider eben dies Buch gewesen ist, daß also jene Stellen unserer Erklärung aus jenem Buche stammen.“

In Wirklichkeit ist der sonderbare Titel eine Verdeutschung von Sententiae (vgl. die deutsche Bezeichnung „Sinnsprüche“ für „Sentenzen“), und gemeint sind die Quatuor libri Sententiarum des Petrus Lombardus. Das ergibt deutlich eine Stelle im „Seelenwurzgarten“ (1496), aus dem Abschnitt „Ein wenig von dem jungsten gericht“ in dessen 7. Kapitel (Abdruck bei Hasak, Der christliche Glaube des deutschen Volkes beim Schlusse des Mittelalters. 1868, S. 204). Die Stelle lautet: „Nun spricht sanctus Thomas über das viert buch von den hohen synnen an der XLVIII. vnderscheide. Das vil grosser zeichen kumen werden vor dem jungsten tag die erschrockenlich sein werden. vnd das darumb das sich die menschen bessern vnd bereiten zu dem gericht. dann sye werden nit wissen auf welchen tag oder stunde sy antwurten müssen. Aber wie die zeichen sint schreibt sant Thomas nit. doch so spricht er wie

Jeronymus setzt XV zeichen die in XV tagen daruor geschehen sollen“. Offenbar meint hier der Verfasser des Thomas Commentum in quatuor libros sententiarum Magistri Petri Lombardi Buch IV Dist. (= „vnderscheid“) 48 qu. 1 a. 4 (Ausgabe von Parma tom. 7 pars 2 [1858] S. 1170^b—1172^b), wo sich in der Tat folgende Sätze wiederfinden: „multa signa praecedent, ut corda hominum in subjectionem venturi iudicis adducantur, et ad iudicium praeparentur hujusmodi signis communiti. Quae autem sint ista signa, de facili non potest sciri“ (1171^b), und: Hieronymus ponit quindecim signa praecedentia iudicium, dicens quod primo die maria omnia exaltabuntur quindecim cubitis super montes. Secundo“ usw. (1170^b).

In der ungeschickten Verdeutschungsweise, die wir aus mittelalterlichen Schriften kennen, ist mithin distinctio durch „vnderscheid“, sententiae durch „synne“ wiedergegeben; dabei ist letzterem Worte das Attribut „hoch“ hinzugefügt, um die Wertschätzung des Werkes zu bekunden, wie man die großen Kirchenlehrer als „hohe lerer“ bezeichnete. Entsprechend wurde des Lombarden Ebrentitel Magister sententiarum verdeutschte in „der meister von den hohen synnen“, so in dem Traktat „Die liebe gotes. Mit sampt dem spiegel der krancken vnd sterbenden menschen“, dessen Druck von 1498 (vorhanden auf der Göttinger Univ.-Bibl.) cp. 14 (Bl. Jj) den Satz hat: „Vnd daz berürt auch der meister von den hohen synnen“ (vgl. Grimms Wörterbuch s. v. Sinn).

Dibelius' Vermutung, das Buch 'von den hohen sinnen' sei die gemeinsame Vorlage für Geuß und Mskr. Berl. Germ. Oct. 61, läßt sich nicht halten; die von Dibelius bemerkten gemeinsamen Stoffe dieser beiden Texte finden sich auch in Hortulus animae und sind dort auf Bernhard zurückgeführt.

Göttingen.

D. J. Meyer.